

Liezen im Zeitspiegel

Folge 21 • Dezember 2018

Zwischen Kaiserreich und Republik Liezen im Jahre 1918

Von Martin Parth

Nach den schweren Rückschlägen und vergeblichen Opfern der Mittelmächte in den letzten Offensiven im Westen und an der Piave war die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Krieges im Sommer 1918 bereits weitgehend dem drängenden Wunsch nach Frieden, ganz gleich unter welchen Bedingungen, gewichen.¹ Symptomatisch für die allgemeine Kriegsmüdigkeit waren die überhandnehmenden Desertionen, zu deren Bekämpfung auch die Liezener Gendarmen im August durch 13 Infanteristen verstärkt wurden. Im Postenrayon erreichte die Versorgungskrise indessen einen weiteren Höhepunkt.

Wer vor Verfügbarkeit der neuen Ernte keine eigenen Nahrungsmittel besaß, blieb im Juli 1918 fast drei Wochen lang ohne Brot. Auch an Fett herrschte großer Mangel, Fleisch war bestenfalls zwei Mal wöchent-

lich erhältlich. Als die Lebensmittelzufuhr aus den Kornkammern der Monarchie ausblieb, kam es immer öfter zu Felddiebstählen und dem Verzehr unreifer Kartoffeln.²

„Die aufs äußerste gesteigerte wirtschaftliche Not warf ihre düsteren Schatten auch auf die Schule [...]. Der Mangel an Arbeitskräften bedingte die notwendige Verwendung der Kinder aller Altersstufen zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Weitgehende Befreiungen und Beurlaubungen besonders zur Heu-, Anbau- und Erntezeit schädigten den Schulbesuch empfindlich. Die im Bezirke Liezen außerordentlich schlechten Ernährungsverhältnisse, die dadurch bedingte Unterernährung machten sich in der Schule durch sehr herabgeminderte Lernlust, körperliche und geistige Schwäche vielfach bemerkbar.“³

Unter der geschwächten Bevölkerung fand die ab September im ganzen Bezirk grassierende Spanische Grippe zahlreiche Opfer. Die grippebedingten Todesfälle in der Pfarre Liezen

stiegen bis Jahresende auf mehr als das Vierfache des Vorjahres. Erstmals erscheint der Name der weltumspannenden Pandemie am 19. Oktober 1918 in den Sterbematriken. Kurz vor seiner bevorstehenden Repatriierung erlag der 35-jährige Kriegsgefangene Josef Sadlec aus Russisch-Polen, der als Landarbeiter beim Besitzer Stadler vulgo Zwirtner in Reithal beschäftigt war, der gefürchteten Infektionskrankheit.⁴

Ein Reich zerfällt

Auf politischer Ebene versuchte Kaiser Karl I. durch einen föderalistischen Umbau des Staates noch in letzter Stunde der zentrifugalen Kräfte in seinem Reich Herr zu werden. Sein „Völkermanifest“ hatte jedoch den entgegengesetzten Effekt, wirkten die Autonomiezusagen doch ermutigend auf die



Die Erinnerung an die Monarchie lebt in Liezen an Gebäuden aus dieser Zeit weiter. Der kaiserliche Doppeladler schmückt den Giebel des 1904 fertiggestellten Bezirksgerichtes.

¹ Vgl. Wolfgang Weiss, Militärgeschichtliche Aspekte einer bewegten Zeit. In: Josef Riegler (Hg.), November 1918. Die Steiermark zwischen Monarchie und Republik (Graz 2008), S. 11 – 27; 12f. Im Folgenden zitiert als: Weiss, Aspekte, S. 12f.

² Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1918.

³ Chronik der Volksschule Liezen 1918.

⁴ Diözesanarchiv Graz, Altmatriken Pfarre Liezen, Sterbebuch VI (1898 – 1938), S. 188. 1917 verzeichnete man vier Grippefälle, 1918 insgesamt 17, den Großteil in der zweiten Jahreshälfte. Nach zwei weiteren Todesfällen im Jänner 1919 erlosch die Seuche in Liezen ebenso rasch, wie sie gekommen war.

Kriegsheimkehrer aus den Nachfolgestaaten wurden auf ihrem Marsch durch Deutsch-Österreich von Gendarmerie und Volkswehr kontrolliert und entwaffnet, hier 1918 auf dem Pyhrnpass.



züge sind von den rückflutenden Soldaten überfüllt, sogar die Dächer der Waggonen sind besetzt. Am 7. 11. passieren Liezen fortwährend Militärautos, die heimkehrenden Soldaten tragen Waffen und Munition sowie sonstiges Beutegut nach Hause. Am 8. 11. trifft in Liezen ein deutscher Train, zirka 200 Mann mit 100 Pferden, ein. Am 9. November passieren vereinzelt Trainfuhrwerke Liezen. Die Soldaten sind bereits entwaffnet und visitiert, da hiezu in Selzthal, Stainach und Spital am Pyhrn Stationen errichtet sind. Am 15. November ist Wachtmeister II. Klasse Leopold Mandl von der Armee im Felde und am 18. November Vize-wachtmeister Fritz Oswald aus Russisch-Polen rückgekehrt. Mandl wurde in Czernowitz von den Ukrainern

entwaffnet und bis auf die Leibesmontur beraubt. Oswald wurde von den ukrainischen Gardien entwaffnet und musste flüchten. Vom 14. bis 20. November tritt die Grippe in verstärktem Maße auf und fordert beinahe täglich Todesopfer. Infolge Unterernährung greift die Seuche besonders um sich.⁸

Ernährungs- und Sicherheitsfragen

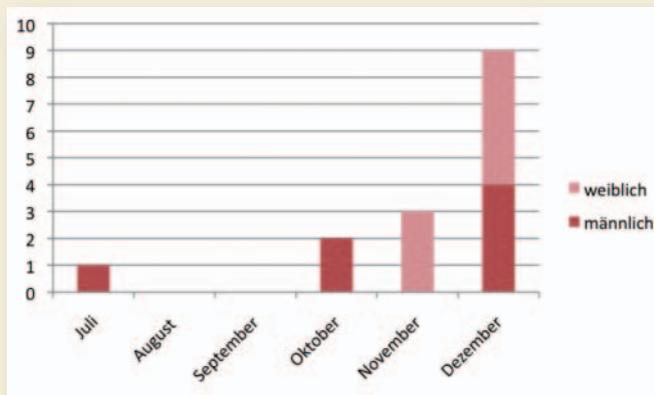
Für Bürgermeister Heinrich Kogler, der durch mehr als drei Kriegsjahre die Geschichte Liezens gelenkt hatte, stellten sich als größte Herausforderungen die Sicherung der Ernährung und der Schutz des Ortes angesichts des regellos von den Kriegsschauplätzen zurückflutenden Militärs dar. Am 2. November beschloss der Gemeindeausschuss die Aufnahme eines Kredits von

300.000 Kronen zum Ankauf von Lebensmittelvorräten. Dazu schuf man einen Kriegs-Ernährungsausschuss, um durchziehende Truppen während der Demobilisierung „wenn nötig abzuspeisen, die nötigen Lebensmittel hiefür im Orte und von den angrenzenden Gemeinden zu beschaffen, für Fleisch ist stets ein Schlachtvieh in Bereitschaft zu halten [...]“. ⁹ Für die notleidende Zivilbevölkerung griff man auf alle Arten von Nahrungsmitteln zurück, derer man habhaft werden konnte, so etwa am 21. November auf Kraut, Dorsche und Möhren. Von der Landesregierung langte derweil die Ankündigung ein, „Mahlerzeugnisse ausländischer Herkunft“, die wohl größtenteils aus den ehemaligen habsburgischen Kronländern stammten, zum verbilligten Kleinwertspreis abzugeben. Davon betroffen waren mehr als zwölf Tonnen Fein-, Koch- und Brotmehl sowie eineinhalb Tonnen Bohnen, die mittlerweile in Magazinen der Gemeinde Liezen lagerten.¹⁰

zum Schutz von Staatseigentum. Während am 3. November 1918 an der italienischen Front der Waffenstillstand geschlossen wurde, riefen Vertreter der Gerichtsbezirke Schladming, Gröbming, Irnding, Aussee, Liezen, Rottenmann, St. Gallen und Eisenerz in Stainach eine „Wehrschutzorganisation für dieses, den Ennsgau bildende geographisch geschlossene Gebiet“ ins Leben. Die Leitung oblag dem christlich-sozialen Abgeordneten Ferdinand Reichsritter von Pantz, der seit Ende Oktober der provisorischen deutsch-österreichischen Nationalversammlung angehörte. Als militärischer Kommandant fungierte Oberstleutnant Julius Meer-gans von Medeazza.¹¹ Angesichts des bereits in vollem Gange befindlichen Rückzuges hatte die kaum gegründete Organisation alsbald ihre Bewährungsprobe zu bestehen. Die Schilderung eines aus Südtirol heimkehrenden Offiziers der Autotruppe lässt erahnen, wie es damals um die Sicherheit in und um Liezen bestellt war.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bildeten sich allerorts aus Teilen der alten Armee, Heimkehrern und Freiwilligen Ortswehren der Gemeinden und Volkswereinheiten

„In Liezen erwartete uns schon bewaffnete Volkswehr. Die offene Order machte uns den Weg frei. Man riet uns aber dringend ab, in der



Grippetote in der Pfarre Liezen in der zweiten Jahreshälfte 1918.

Nacht weiter zu fahren, wegen der entsprungenen italienischen Kriegsgefangenen, der herumstreifenden Banden und so weiter. Der Sohn des dortigen Notars, ein Leutnant [der spätere Rechtsanwalt und Liezener Bürgermeister Harold Mezler von Andelberg], der auf Urlaub weilte, lud uns ein, bei ihm zu übernachten. Der nächste Tag, es war der 7. November, begann recht verheißungsvoll. Die Straße war vollkommen frei, ausgezeichnet, und wenn uns nicht die Schüsse aus den Zügen daran erinnert hätten, in welcher Zeit wir lebten, so hätten wir glauben können, uns auf einer Tourenfahrt im Frieden zu befinden, nur hin und wieder überholten wir Lastautos, die auf der Fahrt nach Wien waren.“¹²

Die Befürchtung, „dass die Armee wie Mordbrenner das Ennstal herabkommen werde“, stellte sich letztlich als gänzlich unbegründet heraus, wohl aber wurde der bewaffnete Ortsschutz zur Keimzelle der späteren, in Liezen besonders starken Heimwehrebewegung.¹³

Im Großen und Ganzen waren die meisten Soldaten lediglich bestrebt, möglichst rasch und ungehindert nach Hause zu gelangen. Zwischen ihnen und der Bevölkerung entspann sich dabei ein schwunghafter Handel mit ärarischen Gütern aller Art, für die sich auch in Liezen bereitwillige Abnehmer fanden.¹⁴ Das entgegengebrachte Misstrauen und die unbedankte Heimkehr nach jahrelangem Leiden ließen in so manchem österreichischen Frontkämpfer Verbitterung aufkommen, die

noch lange im politischen Klima der Ersten Republik nachwirken sollte. Fritz Weber, der als Artillerieoffizier seine Batterie geschlossen aus Italien nach Wien zurückführte, erinnert sich des Empfangs durch das neue Vaterland.

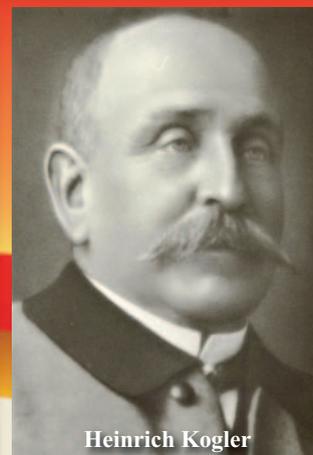
„Es schickte uns Gendarmerie entgegen, die uns eindringlich nahelegte, nicht in den Ortschaften zu nächtigen. Es eskortierte uns mit Arbeiter- und Bürgerwehren durch die Straßen und trug nur Sorge, uns der Dankbarkeit der nächsten Gemeinde zu überantworten. Mit Mühe gelang es uns, die Kranken in Spitälern unterzubringen.“¹⁵

Demokratischer Neubeginn

„Das Jahr [1918] brachte den Zusammenbruch unseres alten Österreichs und den neuen jungen Staat, die Republik ‚Deutsch-Österreich‘. „Nur wenige Worte findet die Liezener Schulchronik für jene große historische Zäsur, die 100 Jahre später Gegenstand zahlreicher Gedenkveranstaltungen ist. Als augenfälliges Zeichen der Veränderung wird die Abnahme der Kaiserbilder am 12. November 1918, dem Tag der Ausrufung der Republik, erwähnt.“¹⁶ Schon seit Wochen konnten die Liezener vor allem aus den Zeitungen den schrittweisen Übergang zur neuen Staatsform verfolgen, der hierorts nahezu unmerklich und ohne Gewalt vor sich ging und vorerst nicht an den alten Institutionen rührte. Erst allmählich schien man sich des Wegfalls der vertrauten Ordnungsmacht bewusst zu werden. Weder im Gemein-



Carl Dobler



Heinrich Kogler

Während des Ersten Weltkrieges hatte Liezen zwei Bürgermeister, bis 1915 den Uhrmachermeister Carl Dobler (1850 – 1926) und danach den Glasermeister Heinrich Kogler (1856 – 1919).

derat noch in den Ämtern und Behörden gab es nennenswerte Veränderungen, auch zu einem revolutionären Bildersturm wie in den Städten kam es nicht. Bis zum heutigen Tag zielt der kaiserliche Doppeladler die Fassaden der früheren Liezener Bezirkshauptmannschaft (heutiges Rathaus) und des Bezirksgerichts.

Selbst wenn mitunter der Eindruck entsteht, dass die letzten Wochen und Monate des Jahres 1918 ausschließlich von existenziellen Sorgen und Nöten bestimmt waren, so wurde damals doch das Fundament des modernen demokratischen Österreich gelegt. Wie zeitgenössische Berichte zeigen, verfolgte eine erstaunlich große Zahl von Einheimischen mit Interesse das temperamentvolle Spiel der freien politischen Kräfte. In gutbesuchten Veranstaltungen präsentierten Christlichsoziale, Landbund und Deutschdemokraten in Lie-

zen ihre Ziele, während sich gleichzeitig die Ennstaler Arbeiterschaft als entscheidender Faktor auf der politischen Bühne formierte.¹⁷ Von den Parteien umworben, harrten die Liezener der Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919, in denen sie zum ersten Mal in der Geschichte unabhängig von Geschlecht und Besitz frei und gleichberechtigt die politische Zukunft ihres Landes mitbestimmen durften.

Über den Autor:



MMag. Martin Parth, geb. 1970 in Rottenmann, wohnhaft in Liezen, ist AHS-Lehrer für Englisch und Geschichte am BG/BRG Stainach.

Als Historiker zahlreiche Veröffentlichungen zu regional-, zeit- und militärhistorischen Themen.

¹² Anton Czech, Ueber den Brenner. In: Allgemeine Automobil-Zeitung. Allgemeine Flugmaschinen-Zeitung 19 (1918), Nr. 48 vom 1. 12. 1918, S. 8 – 10; 10.

¹³ Archiv Parth, Tagebuch Fiedler, Eintrag vom 10. 11. 1918.

¹⁴ Vgl. Stadtgemeinde Liezen (Hg.), Festschrift anlässlich der Stadterhebungsfeier am 13. September 1947, S. 13. Orte, die es nach Möglichkeit zu meiden galt, waren Bahnhöfe wie jener in Selzthal, wo sich bewaffnete Heimkehrer im allgemeinen Chaos auch Plünderungen und Übergriffe zu Schulden kommen ließen.

¹⁵ Fritz Weber, Das Ende der Armee (Leipzig – Wien – Berlin 1930), S. 138.

¹⁶ Chronik der Volksschule Liezen 1918.

¹⁷ Vgl. Arbeiterwille 30 (1919), Nr. 1 vom 1. 1. 1919, S. 6.